

ZEIT ZUM AUFSTEHEN



These 1

**Jesus Christus ist der Sohn Gottes.
Er ist für uns am Kreuz gestorben und auferstanden.**

Wir stehen ein für die Einzigartigkeit von Jesus Christus. Allein an ihm entscheidet sich das Heil aller Menschen.

Wir stehen auf für Jesus Christus und gegen alle Lehren, die die Versöhnung durch seinen Tod am Kreuz in Frage stellen und seine leibliche Auferstehung leugnen.

Predigt über Hebr 1,1-4

Präses Johannes Justus, Erzhausen

Bibeltext

¹ Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, ² hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat. ³ Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe ⁴ und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.

Liebe Gemeinde,

welches Wort hören Menschen eigentlich am liebsten? Es ist ihr eigener Name. Den eigenen Namen hören wir aus tausenden von Wörtern heraus.

Beispiel: Meine Frau Irene und ich haben inzwischen 14 Enkelkinder. Immer wieder dürfen wir miterleben, wie unsere Kinder auf die Suche gehen nach Namen für deren Kinder. Da gibt es viele Kriterien: Zum Beispiel muss der Name zum Nachnamen passen. Er muss sich aussprechen und schreiben lassen. Und er muss gut klingen. → Für die Namensgebung im Alten Orient waren dies aber nicht die Hauptkriterien. Damals haben Eltern mit dem Namen für ihr Kind vor allen Dingen Erlebnisse, Hoffnungen und Wünsche in Verbindung gebracht. Die Bedeutung des Namens sollte dem Kind von Beginn an Identität verleihen. Oftmals wurde der Name dann zum Schicksal des Menschen.

Hier, in der Einleitung zum Hebräerbrief, schwärmt der Verfasser von einem Namen, der höher ist als alle anderen Namen. Doch welcher Name ist hier gemeint? Der Verfasser erwähnt ihn nicht einfach, sondern umschreibt ihn in einem bekenntnisartigen Lobpreis. Völlig untypisch ist dieser Einstieg in einen Brief. Keine Anrede. Kein Absender. Kein Adressat. Stattdessen geht es sofort zur Sache. Und zwar zur Hauptsache. Es geht um den Sohn. Er ist derjenige, durch den Gott geredet hat. Er ist das fleischgewordene Wort Gottes. Er ist das Gesicht Gottes auf Erden. Die ganze Welt ist durch ihn gemacht und alles unterliegt seiner Herrschaft.

Auch für diesen Sohn sollte sein Name zum Schicksal werden. Schon vor der Geburt empfing seine Mutter folgende Botschaft von einem Engel: „**Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.**“ (LU: *Lukas 1,31*) Jesus: Das ist schon die lateinische Form des Namens. Im Hebräischen sprach man *Jeschua*. Dieser Name kommt von dem Verb *jascha*, welches „retten“ bedeutet. So war die Bestimmung von Jesus bereits von Beginn an durch seinen Namen festgesetzt: Er sollte der Retter der Welt sein.

1. Die Notwendigkeit unserer Rettung

„Jesus ist die Antwort.“, so heißt es oft. Aber was ist eigentlich die Frage? Bevor wir Jesus, den Retter, wirklich als die entscheidende Antwort verstehen, müssen wir zunächst die entscheidende Frage stellen: Warum überhaupt ist es notwendig, gerettet zu werden?

Auf den ersten Seiten der Bibel wird uns das Verhältnis zwischen Gott und Mensch grundlegend aufgezeigt. Wir erfahren, dass Gott den Menschen in seinem Ebenbild schafft (1. Mose 1,27). Gott möchte mit ihm in vollkommener Gemeinschaft leben. Er sehnt sich nach einer echten, auf Freiheit und Verantwortung gegründeten Liebesbeziehung. Doch der Mensch beschädigt diese Beziehung und verliert das Vorrecht, mit Gott im Paradies zu sein. Dadurch gerät er in tiefe Not. Diese Verlorenheit des Menschen ist es, die seine Rettung buchstäblich notwendig macht.

Was am Beispiel von Adam und Eva zum Ausdruck gebracht wird, zeigt sich ganz konkret in jedem Leben: Menschen wollen unabhängig sein von Gott und eigene Wege gehen (*Römer 3,23*). Einer der höchsten Werte unserer Zeit lautet ‚Selbstbestimmung‘. Dieser Wert ist durchaus positiv. Er betont nicht nur die *Freiheit* jedes Menschen, sondern auch seine *Verantwortung*, die Grenzen seiner Freiheit wahrzunehmen. Doch wenn Selbstbestimmung bedeutet, sich selbst und die eigenen Vorstellungen immer durchzusetzen, dann haben wir es mit einer zerstörerischen Selbstzentriertheit zu tun. Unser Ego ist so groß, dass für Gott kaum noch Platz bleibt. Wir entwickeln uns eher zu Ratgebern Gottes, anstatt zu seinen Jüngern. „Herr, tue dies. Herr, tue jenes.“, beten wir ganz gerne. Jesus aber hat gebetet: „Herr,

dein Wille geschehe.“ Das Herausdrängen Gottes aus unserem Leben ist uns zum Verhängnis geworden. Denn dadurch haben wir uns letztlich selbst aus dem Paradies herausgedrängt.

Beispiel: Ich bin in einer christlichen Familie aufgewachsen. Von Kind an habe ich in Gottesdiensten gesessen und war Teil einer christlichen Gemeinde. Doch diese Zugehörigkeit allein hat mich noch lange nicht in die Nähe Gottes gebracht. Ich lebte weiter nach eigenen Vorstellungen. Erst als ich durch Jesus Christus eine persönliche Beziehung zu Gott aufbaute, kam ich in seine Nähe. Ich wurde mir meiner Verlorenheit bewusst und ließ mich von Jesus retten. Seitdem prägt er mein ganzes Sein, mein Denken und mein Tun.

Die Notwendigkeit der Rettung gilt für jeden Menschen, weil jeder Mensch verloren ist; auch solche, die von Beginn an christlich geprägt wurden und sich schon immer in frommen Kreisen bewegten. Dieser Zustand der Verlorenheit wird in der biblischen Sprache als ‚Sünde‘ bezeichnet. Die hebräischen und griechischen Hauptwörter für ‚Sünde‘ bedeuten ‚Zielverfehlung‘. Angewandt auf das Verhältnis von Gott und Mensch heißt es, dass der Mensch das eigentliche Ziel seiner Bestimmung im Verhältnis zu Gott nicht erreicht. Er schießt daneben. Er ist getrennt von Gott. Er hat die Treue zu den Prinzipien des Wortes Gottes verlassen. Erst, wenn wir wahrnehmen, dass das Gottesverhältnis des Menschen grundsätzlich gestört ist, erkennen wir die Notwendigkeit unserer Rettung.

Seinen Rettungsauftrag brachte Jesus einmal selbst auf den Punkt, als er sagte: „...**denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.**“ (ELB: *Lukas 19,10*). Dies sagte Jesus zum Oberzöllner Zachhäus, der eine sehr zweifelhafte Person in der Gesellschaft seiner Zeit gewesen ist. So halte ich fest: Auf die Frage nach dem Ausweg aus unserer Verlorenheit lautet die alleinige Antwort: Jesus Christus.

2. Die Grundlage unserer Rettung

Wenn der verlorene Mensch zurück in die Gemeinschaft mit Gott kommen möchte, dann braucht er einen Weg, auf dem dies möglich ist. Wie sieht dieser Weg, wie sieht diese Grundlage aus?

Bleiben wir zunächst im Horizont des Hebräerbriefes: Stärker als bei allen anderen Schriften des Neuen Testaments muss man seinen Inhalt vor dem kultischen Hintergrund des Alten Testaments verstehen. Dabei ist auch die Opfervorstellung ganz zentral, die besagt, dass Vergebung und Reinigung von Sünde nur durch das Blut eines Opfers möglich ist (*Hebräer 9,22*). Dieses Prinzip der Stellvertretung erreichte in Jesus Christus seinen Höhepunkt: Durch seinen Tod am Kreuz wurde er zum vollkommenen Opfer für die Sünde der ganzen Welt. Seine Selbsthingabe hat ein für alle Mal Rettung gebracht (*Hebräer 9,12*). Wer nun an Jesus glaubt, d.h. wer sich mit diesem Erlösungsgeschehen von Jesus ganz identifiziert, der wird gerettet (*Johannes 3,16*). Es ist ein *Wegschauen* von seinen eigenen Leistungen und ein *Hinschauen* auf das, was Jesus geleistet hat (*Hebräer 12,2*). Das Kreuz symbolisiert deshalb zurecht das Zentrum des christlichen Glaubens. Es steht nicht nur für Hinrichtung, sondern vor allem für Erlösung. Was für eine Gnade, dass wir unsere Verlorenheit aus der Perspektive der Überwindung Jesu am Kreuz anschauen dürfen. Es zeigt den Ernst unserer Sünde, doch vor allem ihre Überwindung. Es offenbart Gottes Liebe, die nicht unseren Tod, sondern unser Leben will. Gott sieht nicht nur unser Problem, sondern bietet eine Lösung!

Geschichte: Ein Mann ging auf einem Weg und fiel in ein Loch. Alleine kam er dort nicht wieder heraus. Eine empathische Person kam vorbei und sagte: „Lieber Mann, ich fühle mit dir.“ Dann kam eine intellektuelle Person vorbei und sagte: „Es ist logisch, dass man in dieses Loch fällt, wenn man nicht nachdenkt.“ Ein Optimist kam vorbei und sagte: „Es hätte schlimmer kommen können.“ Ein Pessimist kam vorbei und sagte: „Es wird noch schlimmer kommen.“ Ein Physikprofessor kam vorbei und sagte: „Hier hast du eine gute Lektüre über das Gesetz der Anziehungskraft.“ Ein gesetzestreuer Mensch kam vorbei und sagte: „Scheinbar hast du dieses Loch verdient.“ Und dann kam Jesus vorbei. Er reichte dem Mann seine Hand und zog ihn aus dem Loch. → Ratschläge, die im Grunde nur den Ist-Zustand unseres Dilemmas beschreiben, sind meistens nicht dienlich. Doch Jesus befreit uns ohne Vorwurf aus dem Ist-Zustand und versetzt uns in den Soll-Zustand. Dies ist sein Auftrag, sein Wesen und sein Ziel.

Kein Mensch könnte zurückkehren in die Gemeinschaft mit Gott, wenn Jesus nicht gestorben und auferstanden wäre. Er allein hat den Tod besiegt, ist in den Himmel aufgefahren, wurde zur Rechten Gottes erhöht und empfing alle Macht im Himmel und auf Erden. So wurde seine *Erniedrigung* nicht nur zur Grundlage seiner *Erhöhung*, sondern auch zur Grundlage unserer *Erlösung*. Er ist der Weg zurück zu Gott.

3. Die Auswirkung unserer Rettung

Geschichte: Vor einigen Monaten erlebte ein italienischer Ladenbesitzer aus Rom eine faustdicke Überraschung. Er wollte ein altes Gemälde verkaufen, das er 36 Jahre zuvor von einem Kunden geschenkt bekam und dann bei sich zuhause aufbewahrte. Wie sich herausstellte, handelte es sich um ein originales Picasso-Gemälde aus dem Jahr 1912. Es hat einen geschätzten Wert von 15 Mio. Euro. → Manchmal geht es Christen so wie diesem Ladenbesitzer: Sie haben ihre Rettung als unvergleichlich wertvollen Schatz geschenkt bekommen, doch kennen sie kaum noch ihren Wert noch ihre verwandelnde Kraft.

Ich bin davon überzeugt, dass sich die persönliche Erlösung im Leben eines Menschen auswirken muss. *Erlebtes* Heil wird *gelebtes* Heil. Wenn nun Rettung tatsächlich bedeutet, dass der verlorene Mensch wieder in die Gemeinschaft mit Gott zurückkehren darf, dann ist das Ziel doch, in den vollen Genuss der Gottesbeziehung zu kommen und aus ihr heraus das Leben zu gestalten. Es gibt den Spruch: „Wenn sich ein Land bekehrt, bekommt es auch das Vieh mit.“ Doch aus irgendeinem Grund trennen manche Menschen gerne zwischen Glaube und Alltag. Manchmal denken wir, dass sich Glaube ausschließlich im Inneren abspielt und auf bestimmte Zeiten, Orte und Geisteszustände beschränkt. Doch das Gegenteil ist der Fall. Glaube und Alltag lassen sich nicht trennen. Die persönliche Errettung muss eine konkrete Auswirkung auf unser Alltagsleben haben.

Beispiel: Ich wurde einmal im Rahmen eines Besuches in St. Petersburg von einem russischen TV-Sender zum Interview eingeladen. Der Moderator fragte, was ich nach der persönlichen Errettung des Menschen für das größte Wunder halten würde. Ich sagte ihm: „Wenn nach der Errettung die Veränderung der Persönlichkeit stattfindet, dann ist es ein großes Wunder.“ Meine Erfahrung ist nämlich, dass wir uns oftmals nicht von der Kraft Gottes verändern lassen wollen. Veränderung ist unangenehm

und hat mit Selbstaufgabe zu tun. Ich z.B. war in meinen jungen Jahren sehr aufbrausend. Glücklicherweise hat Gottes Kraft mich verändert – zumindest ein wenig. Meine Frau Irene sagt mir heute: „Du bist ein geheiligter Choleriker.“

Wer aus einer echten Gottesbeziehung heraus agiert, der wird Veränderung erleben: Veränderung des Denkens, der Gewohnheiten, des Lebensstils. Wenn wir Jesus als persönlichen Retter annehmen, dann entwaffnen wir außerdem zwei elementare Werkzeuge des Feindes: Verdammnis und Entmutigung. Nicht nur, dass ich meiner Rettung gewiss sein und schon jetzt im Segen des göttlichen Heils leben darf, ich gestalte außerdem meine Zukunft mit Mut und Zuversicht. Ich lass mich durch innere Anklagen und Anschuldigungen nicht durcheinanderbringen.

Wenn wir auf Jesus schauen, dann erkennen wir die enge Beziehung zwischen ihm und seinem Vater im Himmel. Seine Worte sind die Worte des Vaters. Seine Taten sind die Taten des Vaters. Man könnte sagen: Der Sohn hat beim Vater abgesehen. In unserem Bibeltext heißt es, dass der Sohn das *Ebenbild* des Wesens Gottes ist (*Hebräer 1,3*). Im griechischen Text steht hier das Wort *Charakter*. Es bezog sich ursprünglich auf einen Stempel, den man für die Prägung einer Münze verwendete. In der Münze sah man so den Abdruck bzw. das Ebenbild des Stempels. So war Jesus nicht nur irgendein himmlischer Gesandter, sondern der wahrhaftige Repräsentant Gottes auf Erden. Alles, was er tat, tat er aus seiner engen Gottesbeziehung heraus. Das sollte uns ein Vorbild sein.

Schluss

Jesus Christus ist der Sohn Gottes. Er ist für uns am Kreuz gestorben und auferstanden. Dieses Bekenntnis ist grundlegend für den christlichen Glauben, gerade in Zeiten, in denen es angegriffen und aufgeweicht wird. Beim Theologen Klaus Berger habe ich aufgegriffen: „Was echt sein darf, bestimmt der Zeitgeist.“ Wir sind zwar Kinder unserer Zeit, aber wir stehen auf den Schultern der Vergangenheit. Das einmalige Erlösungswerk von Jesus mag bald 2.000 Jahre in der Vergangenheit liegen. Und auf den ersten Blick mag es mit unserem Heute wenig zu tun haben. Aber warum sollte sich Wahrheit verändern? Griechische Philosophen lehrten, dass Wahrheit die Übereinstimmung ist von Ding und Denken. Doch Jesus ist kein Merkmal des Denkens. Es gilt vielmehr: Wahrheit ist das, was bleibt. Und Jesus, sein Tod und seine Auferstehung bleiben. Deswegen werden sich auch heute – wie schon zu seinen Lebzeiten – an der Einmaligkeit der Person Jesu weiter die Geister scheiden.

Unser Bibeltext hat deutlich gemacht: Die endgültige Offenbarung Gottes in seinem Sohn übertrifft alles. Gott kann uns nicht näher kommen, als er es in Jesus getan hat. Mit ihm beginnt eine neue Zeitrechnung. Buchstäblich. Er ist in seiner Würde, Hoheit und Majestät über alles erhaben. Er ist der Grund und das Ziel aller Existenz. Deswegen konnte er allein Erlösung bringen. Es gibt keinen anderen Weg zu Gott als durch ihn. Das ist der Grundgedanke des Hebräerbriefes und der gesamten Bibel. **„Und es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!“** (ELB: *Apostelgeschichte 4,12*).

Präses Johannes Justus
Industriestr. 6-8
64390 Erzhausen

E-Mail: johannes.justus@elim-hannover.de